

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Judenproblem

Breuer, Isaak

Halle (Saale), [ca. 1917]

XIII. Schluß.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8591

egoistische Treiben der gottentfremdeten Staaten als Turmbauwahnsinn erscheint, dem sie den auf Recht und Liebe gegründeten nationalen Gottesstaat der Zukunft mit der ganzen Kraft ihrer sehnenenden Seele entgegenhält: der Zionismus weiß nichts von ihr, verfälscht ihre Ideale und mißbraucht den teuren Namen Zion, indem er ihn auf die Fahne seiner von der Geschichte nicht gestützten politischen Aspirationen setzt, die nur ein dem westeuropäischen politischen Empfinden völlig assimiliertes, aber niemals ein nationaljüdisches Herz höher schlagen lassen können. Die nationale Kultur des Judentums, die an der Hand des alles Menschliche umfassenden Nationalgesetzes die Einzelnen zum Gotte Israels hinführt und zu Persönlichkeiten erzieht, wie sie in solcher Eigenart auf dem Boden keiner anderen nationalen Kultur entstehen: der Zionismus kennt sie nicht, ruft seine Talente auf, eine funkelneue Kultur allererst zu erzeugen, und steht im Begriff, ein Destillat der Kultur der Westnationen der jüdischen Nation als Kultursurrogat zu empfehlen. In Zions Namen, im Namen der Nation führt der Zionismus in Wahrheit, ihm selber nicht bewußt, einen Kampf gegen die Nation. Siegt der Zionismus auf der ganzen Linie und gelangt er zur Verwirklichung seiner politischen Aspirationen, so hat die Welt eine neue Nation, einen neuen Nationalstaat. Aber die jüdische Nation der Geschichte ist tot. — —

XIII.

Schluß.

Wieder wetterleuchtet es, wie einst zur Zeit der großen Revolution, am Nachthimmel der Nationen. Das revolutionäre Ideal der Völkerverbrüderung war in Vergessenheit geraten, und unter der Wirkung idealfremder Kräfte hatten die Nationen sich gegen einander gestellt, bis eine Katastrophe ohnegleichen über sie alle hereinbrach. Aber aus den Trümmern des alten Europa steigt, heute schon erkennbar, als einzige Siegerin das alte Ideal empor, geläutert und verklärt durch das furchtbarste aller Menschheitserlebnisse. Nicht mehr, wie ehemals, gilt es die Grenzen der Nationen zu verwischen, sondern im Gegenteil die geschichtlichen Synthesen

überall auch politisch anzuerkennen und die Versöhnung der Völker durch das ganz auf dem Wirken der Geschichte beruhende Nationalitätenprinzip herbeizuführen.

Wie einst die große Revolution den Juden des Westens, so öffnet jetzt der Weltkrieg den Juden des Ostens die Tore ihres Ghettos.

Die Schicksalsstunde der jüdischen Nation hat geschlagen.

Ihren westlichen, an Zahl weitaus geringeren Flügel hat ihr die große Revolution fast ganz entrisen.

Wird der Weltkrieg nun auch ihren Kern antasten?

Den Verlust ihres westlichen Flügels kann sie vielleicht verschmerzen. Mit dem östlichen Flügel steht sie und fällt sie.

Noch sind die Juden des Ostens in der Struktur der Masse Nationaljuden gemäß dem hier geschilderten geschichtlichen Sinne des Wortes. Die Kultur des jüdischen Nationalgesetzes ist bei ihnen lebendig wie nirgends sonst noch auf Erden. Dem Druck des Zarismus hat sie widerstanden. Wird sie im neuen Rußland dem weit schlimmeren Ansturm der fremden Kultur, dem Ansturm der zionistischen Propaganda, die sich mit der fremden Kultur verbindet, widerstehen?

Eine ungeheure Verantwortung ruht auf den Schultern des Zionismus. Die jüdische Nation des Ostens ist nicht gewohnt, mit Staatsmännern zu verhandeln. Die Staatsmänner aber sind geneigt, die Wünsche der jüdischen Nation aus dem Munde des Zionismus zu vernehmen.

Ist der Gedanke zu vermessen, daß der Weltfriedenskongreß, der allen Nationen nach Möglichkeit Befreiung bringen soll, die jüdische Nation (unter Zustimmung der Türkei und ihrer Oberhoheit) ins Land der Väter zurückführt?

Die Kultur der jüdischen Nation schreit nach eigenem Recht in eigenem Land. Das jüdische Nationalgesetz, die Mutter der jüdischen Kultur, kann in der Fremde nur zum Teil verwirklicht werden, und autochthone Kulturen sind auf die Dauer stärker als erdentwurzelt.

Hat die jüdische Nation durch ihren zweitausendjährigen Leidensgang inmitten und trotz der Nationen nicht ein Recht aufs Dasein erworben? Verdient die geschichtliche Eigenart ihrer Kultur, deren Schwinden ein Armerwerden der

Menschheit bedeutet, nicht Schutz und Förderung der Mächtigen dieser Erde?

1.0.1
Nicht um politische Aspirationen kann es sich, nach allem Bisherigen, für die jüdische Nation handeln. Sie, die auf dem Gesetze Gottes gegründet ist und sich als lebendigen Protest gegen die in Machtvergötterung wurzelnde politische Entwicklung der geschichtlichen Nationen begreift, weiß sich wahrlich von dem Ehrgeiz frei, nun ihrerseits den Boden der Politik zu betreten, um im gottgeweihten Lande der Väter ein klägliches Spielball der Großmächte zu werden. Das vorlaute Treiben der Ententezionisten, denen die Entente — sie weiß wohl: warum? — Vorschub leistet, läßt sie kalt. Was sie erstrebt, kann ihr auch das Zepher der Osmanen gewähren: daß ihre treuen Söhne freien Zugang zur Heimat genießen und in der Heimat die Kultur ihres Gesetzes verwirklichen können. Nicht mehr und nicht weniger.

Sicher wird der Zionismus sich angelegen sein lassen, die Ansprüche der jüdischen Nation, wie er sie begreift, zu vertreten. Aber er, der sich von der geschichtlichen Nationalkultur des Judentums losgelöst hat, ist weder aktiv legitimiert, im Namen der jüdischen Nation zu sprechen, noch sachlich in der Lage, sich auf das Nationalitätenprinzip zu berufen, das nur bestehende Nationalkulturen schützen, aber nicht neue Kulturen erst gründen will.

Selbst wenn aber der Zionismus den Prozeß gewönne: wer schützt die jüdische Nation vor dem — Zionismus?

Wird der kommende Weltfriedenskongreß sich mit der jüdischen Nation befassen wollen, so wird er sich angelegen sein lassen müssen, die wahre Stimme der jüdischen Nation zu vernehmen. Aus ihrer Geschichte spricht sie. — —

Zwei Weissagungen leben im Herzen der jüdischen Nation. Die eine sieht den Messias kommen, herbeigeführt vor seiner Zeit durch das Verdienst der Nation, in deren Mitte das Gottesgesetz blüht. Die andere erwartet ihn als letzte Hilfe, wenn das Gottesgesetz im Begriffe steht, der Vergessenheit anheimzufallen.

Der Weltkrieg bringt die Entscheidung. — —

